

## Herbstzeitlose & Co: Schön - aber giftig!

Von Ulrike Amler

Kräuterreiche Pferdeweiden machen nicht nur Pferde satt, sondern sind auch für den Menschen eine Augenweide. Doch hinter mancher wunderschön blühenden Pflanze verbirgt sich für die Vierbeiner eine große Gefahr. Durch die extensive Bewirtschaftung und aus Angst vor allzu „fetten“ Grasbeständen breiten sich Giftpflanzen wie Herbstzeitlose oder das Jacobskreuzkraut stark aus. Wehret den Anfängen heißt hier die Devise. Die Bekämpfung ist gar nicht so schwierig und bei geringem bis mäßigem Befall auch noch gut ohne Maschinen- oder Chemieeinsatz zu bewältigen.

### Herbstzeitlose...

...sind lila Zwiebelpflanzen, ähnlich dem Krokus, die im Herbst blühen. Sie gehören zu den giftigsten hier heimischen Pflanzen überhaupt. Erst im darauf folgenden Frühjahr bilden sie aus dem tief im Boden sitzenden Fruchtknoten an einer im weiteren Sinne an Maiglöckchen oder Bärlauch erinnernde Pflanze eiförmige Samenkapseln aus, die im Juni reif sind. Alle Pflanzenteile sind hochgiftig. Für Pferde sind 1200-3000 Gramm frische Pflanzenmasse



giftig, für Erwachsene 5 Gramm, für Kinder nur 1-2 Gramm. Damit gilt beim Herausreisen der sehr schnittempfindlichen Pflanzen Ende Mai ganz besondere Vorsicht! Die Pflanzen werden mit Gummihandschuhen in einen Eimer gesammelt und danach unverzüglich vernichtet. Anschließend düngt man die Stellen, an denen Herbstzeitlose gehäuft auftreten von Hand mit einem stickstoffhaltigen Dünger. Der verursacht ein Faulen und Absterben der verbleibenden Pflanzenteile. Auf gut gedüngten

Herbstzeitlose haben die typischen parallelnervigen Blätter von Zwiebelpflanzen. Im überständigen Futter ab Ende Juli haben sich die vegetativen Pflanzenteile so weit zurückgebildet bzw. sind verrottet, dass keine Gefahr für Weidetiere besteht.



Flächen, die relativ früh genutzt werden, haben Herbstzeitlose keine Chance. Mähgut, das Herbstzeitlose enthält, darf weder frisch noch als Heu getrocknet verfüttert werden, weil sich das Gift nach dem Mähen nicht abbaut.

Typische Samenkapseln, die Herbstzeitlose unverwechselbar machen.

### Jacobskreuzkraut...

... ist nicht wie fälschlich behauptet ein Einwanderer aus dem Mittelmeerraum, der der Klimaerwärmung nach Norden folgt. Die gelbblühende bis einen Meter hohe Pflanze hat es in Mitteleuropa schon immer gegeben. Allerdings haben die trockenen Sommer der vergangenen Jahre ihre Ausbreitung auf Stilllegungsflächen, an Straßenböschungen und im extensiv bewirtschafteten Grünland



Jacobskreuzkraut im Frühstadium – die typische Blattrosette

stark begünstigt. Bis zu 150 000 Samen kann eine stattliche Einzelpflanze ausbilden. Die Pflanzen sind zweijährig und sterben nach der Blüte ab: Im ersten Jahr bilden sie nur eine Blattrosette, im zweiten Sommer blühen sie im Juni und Juli. Dabei ist die Konkurrenzkraft



Auf den ersten Blick schön – und auf den zweiten sehr gefährlich. So üppig blüht Jacobskreuzkraut im August an immer mehr Orten

eher gering. Instinktsichere Pferde lassen Jacobskreuzkraut in der Regel wegen ihres unangenehmen Geruchs unberührt stehen. Im Heu nimmt der Geruch, nicht jedoch der Giftgehalt ab und bringt die Pferde in Gefahr. Die Pflanze ist in allen Teilen giftig. Die höchsten Gehalte sind in der Blüte zu finden. Die tödliche Dosis für ein 350 kg schweres Islandpferd liegt bei 14 bis 20

Kilogramm Frischmasse oder 2-4 kg getrocknet im Heu. Das Gift reichert sich im Pferdeorganismus an und führt zu irreversiblen Leberschäden.

Wer Schwierigkeiten hat, die Blattrosetten auf der Weide zu erkennen, sollte die Pflanzen spätestens in der Blüte von Hand ausziehen, was bei feuchtem Boden sehr einfach ist. Das Sammelgut wird rasch vernichtet, um ein schnelles Nachreifen der Blüten zu verhindern. Da rosettenblättrige Unkräuter nach der Bekämpfung Lücken im Grasbestand hinterlassen, ist eine anschließende Übersaat in Verbindung mit einer angepassten Stickstoffdüngung sinnvoll. Für die Bekämpfung und Vermeidung von Jacobskreuzkraut gilt grundsätzlich das Ziel einer dichten, trittfesten und möglichst lückenlosen Grasnarbe. Stark verunkrautete Weiden sollten chemisch im etwa 15 Zentimeter hohen Rosettenstadium behandelt und das abgestorbene Pflanzematerial abgefahren werden.

Text: Ulrike Amler  
Fotos: Ulrike Amler, Karen Diehn

© töltknoten.de 2010